

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 46

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sprachnot eines Sprachkünstlers

Des Fernsehens liebstes Kind auf der «Wahl-Statt» war Ständeratskandidat Adolf Muschg; beim Stimmenverlesen hatte ihn ein Zählhilfe sogar beinahe für gewählt erklärt, weil er die Ergebnisse der Stadt Zürich mit denjenigen des Kantons verwechselte.

Fernseh-Beachtung verdiente dieser Mann freilich schon; nicht nur, weil er überaus telegen ist, und nicht nur, weil seine Kandidatur überhaupt erst eine eigentliche Wahl der Zürcher Ständeräte ermöglichte. Gespannt war man vor allem auf die Premiere eines Schriftstellers von Rang und Namen auf der ihm ungewohnten Bühne der hohen Politik.

Aus Interviews und einer Wahlkampf-Nachlese des Inlandmagazins «CH» erwuchs der Dichter zu einer unkonventionellen, wenn auch nicht scharf umrissenen politischen Figur. Da stellte sich ein auf Anhieb sympathisch wirkender Mann von hoher Integrität und ehrlicher Ueberzeugung den Wählern und Widersachern, aber es liessen die Filmausschnitte auch erkennen, warum sein Einsatz im Dienste der Sozialdemokratischen Partei scheitern musste. Denn das lag nicht nur daran, dass er sich als Neuling in den handfesten, konkreten Problemen der eidgenössischen Politik offenkundig nicht sonderlich gut auskannte.

Muschg konnte zwar zum vorneherein auf eine ansehnliche Zahl von Sympathiestimmen aus dem bürgerlichen Lager zählen, doch andererseits hatte er es als Literaturprofessor und Intellektueller schwer, sich beim Fussvolk der eigenen Partei durchzusetzen. Der Schriftsteller, der mit seiner kunst-

voll geschliffenen Sprache die Leser für sich einnimmt, gab auch unumwunden zu, dass es ihm sehr schwergefallen sei, sich auf die einfache Volkssprache umzustellen; ein ehrliches Bekenntnis, das aber eben manche als Herablassung eines «Eierkopfs» auslegen mochten. Dem mit feinen Nuancen und Schattierungen arbeitenden Schriftsteller ist es wohl auch nicht leichtgefallen, mit der groben Schwarzweissmalerei der Agitationssprache fertigzuwerden. Aber auch in seinem beflissenen Umgang mit der papierdürren Funktionärssprache war er nicht eben glücklich: man sollte das Parteivolk in der Vorstadtbeiz nicht mit dem blutleeren Abstraktum «Basis» ansprechen, und das dumme Wortungetüm «Unterprivilegierte» – was auf deutsch nichts anderes als «Unterbevorteilte» heisst – dürfte ein Sprachkünstler schon gar nicht in den Mund nehmen. Wie man einfach, bildhaft, originell und intelligent mit dem Volk redet, müsste der Intellektuelle Adolf Muschg vom Arbeitersohn, Parteigenossen und Bundesrat Ritschard lernen.

Telespalter



«EMIL improvisierte» – so heisst die LP 110 aus dem Zytglogge-Verlag, Bern, die einige von Emilis improvisatorischen Sketches umfasst. Bekanntlich gehört es zu den Glanzstücken von Emil-Vorstellungen, wenn er auf Grund der Themaangabe aus dem Publikum eine Nummer aus dem Stegreif bietet. Die Platte enthält zehn Rekonstruktionen solcher Nummern, überdies drei Nummern aus dem Programm «E wie EMIL» und das Stück «Vo Luzärn gäge Wäggis zue» zusammen mit dem Radioorchester.

Eine erheiternde Platte mit viel Stimmung und einem beachtlichen Niveau «Emil'scher Blödeleien für gehobene Ansprüche».

Diskus Platter

Uebearbeitet

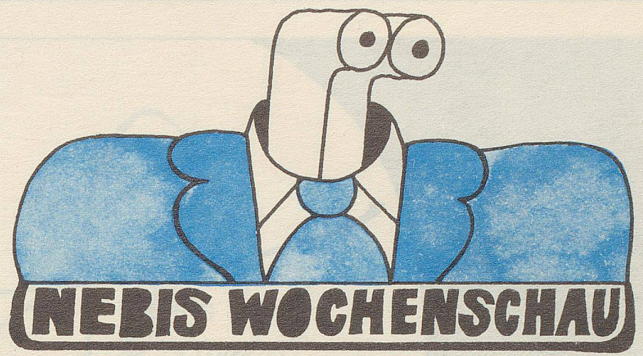
Der Theaterarzt wird hinter die Kulisse gerufen, wo das Orchester, bestehend aus einem Geiger, einen Schwächeanfall erlitten hat.

«Wieviel Kinder haben Sie?» fragt der Arzt.

«Sechzehn. Und eines kommt im Herbst dazu.»

«Für einen schwächlichen Mann mit Ihrem kleinen Einkommen ist das doch entschieden zuviel.»

«Ja, aber, Herr Doktor, ich kann doch nicht nur geigen.» *



Sorgen

Eine Umfrage im Vorfeld der Nationalratswahlen ergab als «Sorgen-Hitparade»: 1. Arbeitslosigkeit, 2. Umweltschutz, 3. Drogen, 4. Inflation usw. Tatsächlich nicht nur Sörgeli!

Bücherflut

Einer Lawine gleich kommt sie jetzt auf uns zu. Ein Zürcher Buchhändler wusste dazu ein Mittel. Während des Ständeratswahlkampfes schrieb er gross an sein Schaufenster: «Schluss mit der Bücherinflation! Jedem Dichter ein Amt! Dann vergeht ihm das Schreiben: Wählt Muschg!»

Tempo

Im Oktober sind in Bern Lebkuchensamichläuse und Schoggi-christbaumschmuck aufgetaucht. Ob schon diesjährige oder noch letztjährige, war nicht auszumachen.

Noten

Ende März 1976 verliert die Zwanzigernote mit dem Bild Pestalozzis endgültig ihren Wert. Man hatte schon lange das Gefühl, dass Pestalozzi nicht mehr so hoch im Kurs steht.

Na-na!

«Annette» wurde von «Annabelle» wegen unlauteren Wettbewerbs verklagt und verurteilt. Wenn Frauenzeitschriften streiten ...

Vom Rekrut zum Söldner

Im Fussball ist alles möglich: Der knapp 20jährige Internationale René Botteron soll für eine Summe zwischen 1–2 Millionen (!) den Besitzer wechseln (vom FC Zürich zu Bayern München).

Im Zeichen des Jahres

Einer Kundin, die in der Buchhandlung etwas über die Frauenbewegung suchte, legte die Verkäuferin Gymnastikanleitungen vor.

Zeitbild

Muss man wirklich arbeitslos werden, um einzusehen, dass ein sicherer Arbeitsplatz wichtiger ist als ein immer höherer Lohn?

Die Frage der Woche

In den «Basler Nachrichten» warf ein Pfarrer die Frage auf: «Wird die Kirche linkslastig?»

Bern

Grosses Hin und Her und Seilziehen um das Agrément des neuen US-Botschafters Davis. Gewissermassen ein diplomatischer Davis-Cup.

Silberfäden

Nächstens wird ein Bühnenjubiläum fällig: Vico Torriani singt seit 30 Jahren.

TV

Wieder einmal wird das Duftfernsehen verheissen – und verschwiegen, wie man den Gestank wieder aus der Stube herauskriegen soll.

Wende

Manche lernen das Sparen erst, wenn sie nichts mehr haben.

Das Wort der Woche

«Passivraucher» (gefunden im Bericht der Weltgesundheitsorganisation; gemeint sind Nichtraucher, die in geschlossenen Räumen an den schädlichen Auswirkungen der Raucher teilhaben).

Pingpong

Nach dem Verbot entsprechender Inserate liessen zwei Callgirls in Freiburg i. Br. Flugzeuge über der Stadt kreisen, die Schriftbänder mit ihren Vornamen und Telefonnummern hinter sich herzogten ...

Worte zur Zeit

Wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich? Beethoven